Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 70. Mittwoch den 2. September 1914. 21. Jahrgang.

Für den Monat September nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger jederzeit Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen. Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit ergebenst ein

Die Expedition.

Neue Feinde — neue Siege.

* Der offene Anschluß Japans an die Angreifer Deutschlands hat, nachdem vom großen Inselreich in Ostasien das unerhört dreiste Ansinnen der Auslieferung Kiautschous an uns gestellt worden ist, nicht auf sich warten lassen. Die deutsche Antwort auf das Ultimatum der „gelben Teufel" konnte nur in einer runden Abweisung einer Zumutung bestehen, deren Erfüllung den sorgsam großgezogenen Einfluß Deutschlands in Ostasien mit einem Schlage vernichten würde. Der Mikado ist offenbar von Anfang an entschlossen gewesen, über die deutschen Niederlassungen mit Waffengewalt herzufallen. Wir werden dem heimtückischen Räuber gegenwärtig nicht mit so kräftigen Hieben entgegentreten können, wie er es verdient hat; unsere Abrechnung aber mit der mongolischen Sippschaft wird nicht ausbleiben. „Viel Feind', viel Ehr'!" England verweist seine mongolischen Waffenbrüder in seinem Abkommen ausdrücklich auf die deutschen Niederlassungen, zu deren Besitzergreifung die „Japsi" ermächtigt werden. Schmach und Schande über das perfide Albion.

Für die großen Entscheidungen, die in Europa heranrücken, ziehen die deutschen Truppen inzwischen die Maschen enger zusammen. Wir haben wahrlich nicht den geringsten Anlaß zu kleinmütigem Bangen, solange die kriegerischen Vorspiele so heldenhaft verlaufen.

Aufruf!

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes miteingesetzt werden kann.

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung von Zivilpiloten im Heeres- und Marinedienst ist eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer **Flugzeug-Führer** für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeignetsten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht.

Kriegsfreiwillige melden sich zur **Ausbildung als Flugzeugführer** oder zur Einstellung als **Hilfsmonteure** bei der Königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fiskalische Straße) — Auswärtige schriftlich.

Berlin, den 13. August 1914.

Kriegsministerium.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Herr Fabrikbesitzer Georg Hauschner hierselbst] ist als Schöffe der Gemeinde Obernigk bestätigt worden.

— [Ein neuer Zukunftskrieger hat], wie uns nachträglich zur Kenntnis gekommen ist, in Obernigk seinen unverhofften Einzug gehalten. Die Frau eines hierher abkommandierten Landwehrmannes besuchte diesen, mußte aber bald bei einer hiesigen Hebamme untergebracht werden. Der Landwehrmann, der anderen Tages weiterziehen mußte, konnte das freudige Gefühl mitnehmen, seinen Stammbaum vor dem Aussterben durch einen Nachfolger gesichert zu sehen.

— [Der Notiz von dem durch die Eisenbahn Ueberfahrenen] in voriger Nummer unseres Blattes können wir noch hinzufügen, daß der Verunglückte, wie sich jetzt herausgestellt hat, der Geschäftsführer eines Konsumvereins in Tarnowitz mit Namen Alfred Brandt war, der in Guhrau ein Grundstück besaß und sich hier selbständig machen wollte. Daß Unglück ist vermutlich dadurch geschehen, daß B. irrtümlich auf der falschen Seite ausstieg. Hierbei ist er auf unaufgeklärte Weise unter die Räder gekommen, wodurch ihm der Kopf abgefahren wurde.

— [Bei den Postanstalten] sind „Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer" zu haben. Diese Doppelpostkarten werden zu demselben Preise wie die einfachen, also 10 Doppelkarten für 5 Pfennig, verkauft. Die Absender der Doppelkarten haben die Adresse auf dem Antwortteile deutlich und genau selbst niederzuschreiben. Erst dann wird die Einrichtung zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde, wenn ihnen die Mühe des Adresseschreibens abgenommen wird.

— [Der Postkreditbrief-, Postnachnahme- und Postauftragsverkehr] ist wieder zugelassen, ausgenommen nach den Orten in den Bezirken Straßburg im Elsaß, Gumbinnen, Königsberg in Preußen und Danzig.

— [Aussichten für die Kartoffelernte.] Die erschreckende Dürre, welche seit Wochen herrscht und in größeren Teilen der Provinz sogar verheerender auftritt, als 1911, hat die anfangs vorhandenen Aussichten auf eine gute Hackfruchternte leider vielfach vernichtet, in einigen Gegenden sogar so weit, daß eine Mißernte bevorzustehen scheint. Das Wachstum der Rüben und der Kartoffeln ist stehen geblieben, und bei letzteren wird selbst ein ausgiebiger Regen hieran nichts mehr zu ändern vermögen. Die noch jetzt vielfach verbreiteten Nachrichten über die bevorstehende reiche Hackfruchternte sind also für Schlesien nicht zutreffend.

Prausnitz. [Musterung und Aushebung.] Das stellvertretende General-Kommando des 6. Armeekorps hat die Musterung und Aushebung gemäß § 95 der Wehrordnung angeordnet. Es sind zu mustern: a. nach § 97 der Wehrordnung: Alle zurückgestellten Militärpflichtigen, also auch diejenigen, die bei den Musterungsgeschäften ein Jahr zurückgestellt worden sind, und die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen. Ferner die von den Ersatztruppenteilen als felddienstunfähig entlassenen Leute, behufs erneuter Prüfung ihrer Felddienstfähigkeit. b. Nach § 103 der Wehrordnung: die Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots, und zwar sämtliche Jahresklassen (vom 20. bis 39. Lebensjahre). Ebenso sind die infolge Unabkömmlichkeit vorübergehend zurückgestellten Landsturmpflichtigen der bezeichneten Jahrgänge der Musterung unterworfen, jedoch behält die Zurückstellung bis zu ihrem Ablauf Gültigkeit. Das Geschäft findet statt für den Aushebungsbezirk Trachenberg am Montag den 7. und Dienstag den 8. September in Trachenberg im Hotel zum Weißen Adler. An beiden Tagen beginnt das Geschäft um 8 Uhr, jedoch müssen die Ortsvorsteher und Mannschaften zum Zwecke der Rangierung spätestens um 7 Uhr zur Stelle sein. Gemustert wird jahrgangsweise in alphabetischer Ordnung der Ortschaften und nach alphabetischer Namensfolge. Die ältesten Jahrgänge zuerst. In Trachenberg kommen zur Musterung am 7. September die Jahrgänge 1876 bis einschließlich 1892 und am 8. September die Jahrgänge 1893 und 1894. Die entsprechende Rangierung wird in den Musterungslokalen von 7 Uhr ab von der Gendarmerie mit Unterstützung der Ortsvorsteher erfolgen. Für pünktliches Erscheinen der Leute, die ihre Militärpapiere mitzubringen haben und sauber und nüchtern sein müssen, sind die Ortsvorsteher persönlich verantwortlich. Der Alkoholausschank hat in Trachenberg an den Musterungstagen zu unterbleiben. Zur Prüfung etwaiger Reklamationen müssen die in Frage kommenden Angehörigen der Reklamanten mit erscheinen. Durch Krankheit Verhinderte haben, wenn dem Ortsvorsteher die Krankheit nicht unzweifelhaft bekannt ist, ärztliche Atteste durch letzteren zu überreichen.

— [Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein] hielt am Sonntag abend im Feuersteinschen Garten eine Versammlung ab, die gut besucht war und zu der sich auch mehrere Frauen von Mitgliedern eingefunden hatten. Unter anderem wurde beschlossen, aus der Vereinskasse dem Roten Kreuz den Betrag von 30 Mark zu überweisen.

— [Zugverspätung.] Als der Zug der Kleinbahn, der am Sonntag nachmittag Prausnitz verlassen hatte, am Abend die Gröschelbrücke in Breslau passierte, brach an der Maschine die Exzenterstange, wodurch der Zug zum Stehen kam. Als die Passagiere ausgestiegen waren, wurde der Zug von der Strecke gebracht, um diese frei zu bekommen. Infolge dieses Unfalles konnte der um 6,32 Uhr nach Trebnitz und Prausnitz fällige Zug erst um 7,40 Uhr von Breslau abgelassen werden. Er traf gegen 11 Uhr nachts in Prausnitz ein.

Trachenberg. [Herr Kaplan Hahn von hier] ist von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg dem Fürstbischöflichen Kapitular-Vikariatamte zu Breslau als Pfarrer für die erledigte Pfarrei Groß-Bargen präsentiert worden.

— [Unglücksfall.] Freitag morgen gegen halb 8 Uhr ereignete sich insofern ein schwerer Unglücksfall in der Stahnschen Schachtelfabrik in Trachenberg, als ein Flügel des Schwungrades absprang und die dicht dabei beschäftigte Frau Helene Müller, geb. Sommer, so unglücklich am Kopfe traf, daß diese tödlich verwundet wurde. Obgleich ihr sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, starb sie im städtischen Krankenhause.

Trebnitz. [Viehmarkt.] Der Auftrieb auf dem am 26. August in Trebnitz abgehaltenen Viehmarkte betrug nach amtlichen Notierungen: 14 Pferde, 44 Rinder, 121 Schweine und 13 Stück Kleinvieh.

Neuestes Telegramm!

70000 Gefangene, 300 Offiziere

Berlin, 1. September. (W. T. B.) Amtlich.

Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartieres ist die Zahl der Gefangenen bei Gilgenburg und Ortelsburg größer gewesen, als bisher bekannt. Sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial ist vernichtet.

Der Zusammenbruch unserer Feinde.

In einem kleinen Werk: „Das Europa der Zukunft" hat im vorigen Jahre der Deutschenhasser Gaston Meunier den Zusammenbruch Deutschlands im Falle eines Krieges mit den Mächten des Dreiverbandes anschaulich geschildert. Dem Bewunderer Englands ist nicht einen Augenblick der Gedanke gekommen, daß seine Berechnungen trügerisch sein könnten, denn „es kann nicht anders kommen, wenn Englands Flotte auf dem Posten ist, und wenn Rußlands Heere den deutschen Osten so niederwerfen, wie wir es in seinem Westen tun werden".

Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Die gemeine Wirklichkeit der Dinge pflegt oft die schönsten Phantasien Lügen zu strafen. Und so war es auch hier. Als einzige Ahnung der geistvollen Prophetie Gastons hat sich die eines Zusammenbruchs erfüllt. Er hat da in seltener Übereinstimmung mit der modernen Pythia in Paris gehandelt, die ja seit sechs Jahren sich immer darin gefiel, von ihrem Dreifuß herab die Größe der Länder des Dreiverbandes zu preisen und ihnen eine glänzende Zukunft auf Kosten Deutschlands zu weissagen.

Aber die Prophetien sind in fürchterlichen Mißkredit gekommen. Karten, Handlinien, Kaffeesatz und selbst die frischesten Eier haben gelogen. Es ist alles ganz anders gekommen, als es am Strande der Seine, Themse und Newa vorausgesagt worden ist. Die Franzosen sind entscheidend geschlagen, die Belgier haben nahezu ihr ganzes Land verloren, die Engländer haben ihre Tracht Prügel erhalten, und langsam, ganz langsam werden nun auch die Russenschwärme, die wie Heuschrecken in Ostpreußen, Posen, Schlesien und Galizien einfallen sollten, in die Defensive gedrängt.

Wenn man den französischen Blättern folgt, konnte Unvorhergesehenes, Ungeheures, außer aller Berechnung Liegendes natürlich nur geschehen, weil man wieder genommen, verraten worden zu sein. Während aber die einen behaupten, der Generalissimus Joffre habe versagt, erklären andere, in den Kämpfen um Lothringen habe eine Division gemeutert. Am schlimmsten aber ist man — von den Deutschen verraten worden; denn sie haben nicht abgewartet, bis die geplante französisch-englisch-belgische Heeresmacht in Belgien aufmarschiert und schlagbereit war, sondern haben frisch und fröhlich drauflosgehauen.

Das ist die Wahrheit! Der Zusammenbruch unserer Feinde begann, als die Leitung unserer Armee, die Gefahr erkennend, sich mit noch nicht mobilen Kräften auf Belgien warf, um die geplante Umklammerung unseres rechten Flügels zu verhindern. Und wie die Besetzung Belgiens, die Niederwerfung Frankreichs, die Vernichtung des englischen Expeditionskorps weltgeschichtliche Bedeutung haben, so ist die Einleitung des Krieges durch Deutschland, die Eroberung Lüttichs einzig dastehend in den Blättern des Heldentums der Welt.

Der Feind im Westen muß jetzt den Kampf um die heimatliche Scholle führen und kann doch den Vormarsch unserer Truppen auf seine Hauptstadt nicht aufhalten. Die Türme der Stadt des Lichts, in der jetzt dumpfe Niedergeschlagenheit die Gemüter erfaßt hat, sind schon in Sicht unserer Armeen. Der Feind im Osten aber hofft nichts mehr. Er mag noch plündern und sengen — aber er sieht bereits seine Hauptstadt bedroht, denn dort werden alle Gelder und Kostbarkeiten in Sicherheit gebracht. Und England? Wie heißt es doch in Meuniers Prophetie? „Wenn Englands Flotte auf dem Posten ist . . ."

War man wirklich so naiv zu glauben, wir würden uns in der Nordsee, an der Ostgrenze und Westgrenze zugleich beschädigen? Nein, wir werden die Gegner nacheinander niederwerfen. In welcher Weise die deutsche Eisenfaust ihres durch die Macht der Verhältnisse heilig gewordenen Amtes waltet, wissen die Engländer nun, nachdem sie bei St. Quentin Prügel bezogen. Ja, der Zusammenbruch, den man im Dreiverband prophezeite, ist da; aber nicht der Deutschlands, sondern der seiner Widersacher, und das von allen Seiten umkläffte Wild hat sich wider die Meute gewandt und jagt sie nun, wie sie es jagen wollte. „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" M. A. D.

* * *

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Russen in Ostpreußen geschlagen.

(W. T. B.) **Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.**

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Hinein nach Frankreich!

Die englische Armee vernichtet.

(W. T. B.) **Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.**

Südöstlich Mezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Manonviller, das stärkste französische Sperrfort ist in deutschem Besitz.

Das genannte Sperrfort liegt an der großen Straße von Luneville nach Lothringen. Seine Einnahme darf wohl als Beweis dafür betrachtet werden, daß diese Art von Forts, auf die von den Franzosen großer Wert gelegt wurde, den modernen Waffen nicht mehr gewachsen sind. Ehe wir die schwere Artillerie des Feldheeres besaßen, würde ein Angriff auf ein Sperrfort große Schwierigkeit gemacht haben. Man gedachte sie damals durch Sturm zu nehmen, während die zur Verfügung stehende Artillerie durch lebhaftes Feuer die Besatzung von den Wällen hielt.

Heldenmütiges Ende des kleinen Kreuzers „Magdeburg".

Sr. Majestät kleiner Kreuzer „Magdeburg" ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V. 26" der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von „Magdeburg" und „V. 26" stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 35, darunter der Kommandant der „Magdeburg". Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden." (W. T. B.)

Der Pour le mérite für Kaiser Franz Joseph.

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm gesandt:

„Gerührt und erfreut danke ich Dir für Dein herzliches Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für Meine Armee verkündet. Auch für die höchste Ordensauszeichnung, mit der Du Mich und Meinen Generalstabschef bedachtest, Meinen tiefgefühlten Dank! Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das Schöne in dieser ernsten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen im Siege von Krasnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen Meiner Hochachtung und Wertschätzung dieser Taten den Orden Pour le mérite für Dich freundlichst an. Dem General v. Hötzendorff verleihe Ich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Gott hat bis hierher geholfen! Er segne auch weiter unsere gemeinsame, gerechte Sache. Wilhelm."

Kaiser Franz Joseph hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Erfüllt es Mich mit freudigem Stolze, daß Du den Militärischen Maria-Theresien-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dies Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt Mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen Meiner Armee dadurch zollst, daß Du Mich mit dem Orden Pour le mérite beglückt und den General Freiherrn Konrad von Hötzendorff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet hast, aufs tiefste. Habe hierfür allerwärmsten Dank! Gott helfe weiter!

(W. T. B.) Franz Joseph."

Frauen und Kinder aus Tsingtau in Sicherheit.

Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, den die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum äußersten durchkämpfen wird, ist zugleich diese menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Beruhigung und Genugtuung erwecken, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Verlustliste Nr. 12.

Die soeben herausgegebene zwölfte Verlustliste ist verhältnismäßig nicht groß. Sie weist insgesamt an Toten auf drei Offiziere und 81 Unteroffiziere und Mannschaften. Darunter befinden sich auch die durch Krankheiten entstandenen Todesfälle, die mit zwei Unteroffizieren und fünf Mann angegeben werden. An Verwundeten zählt die Liste 13 Offiziere und 370 Unteroffiziere und Mannschaften, an Vermißten 83 Unteroffiziere und Mannschaften auf. Als schwer verwundet werden 102 Fälle bezeichnet. Den größten Verlust hat diesmal das Infanterie-Regiment 43 (Königsberg i. Pr. und Pillau) erlitten mit drei Offizieren und 60 Unteroffizieren und Mannschaften tot, neun Offizieren und 246 Unteroffizieren und Mannschaften verwundet und 48 Unteroffizieren und Mannschaften vermißt.

Bayerns Verluste.

Die zweite bayrische Verlustliste schließt mit insgesamt 2 Offizieren 62 Mannschaften tot, 3 Offizieren, 52 Mannschaften leicht verwundet, 3 Offizieren 107 Mannschaften schwer verwundet und 242 Mannschaften vermißt ab. Den Hauptverlust hat das Reserve-Infanterieregiment Nr. 15 erlitten und zwar mit 2 Offizieren 48 Mann tot, 1 Offizier 97 Mann schwer, 2 Offizieren 11 Mann leicht verwundet und 228 Mann vermißt.

Eine sozialistische Kundgebung in Frankreich.

Nach holländischen Meldungen aus Paris verbreitete die französische sozialistische Partei ein Mani-

---

Gestern noch auf stolzen Rossen.

25] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Und als Storglow in der Droschke saß und nach Wrüttens Wohnung fuhr, brummte er zähneknirschend vor sich hin:

„Hängen will ich mich lassen, wenn dem kleinen Kerl nicht das Ekel von Pingstorff die Suppe eingebrockt hat, aus lauter Niedertracht, weil die schöne Julia nichts von ihm wissen will!" —

Und als der Bursche die Türe öffnete und ihm sagte, daß der Herr Leutnant weggegangen sei und nicht hinterlassen habe, wenn er wiederkomme, machte Storglow ein langes Gesicht.

„Egal, ich hab' nichts vor und werde hier warten!"

Er mußte sich eine ganze Stunde gedulden, und als endlich Wrütten kam, erschrak Storglow, totenbleich sah der kleine Kerl aus.

„Na, Freundchen, lassen Sie den Kopf nicht hängen, ich bring' Sie aus allen Nöten!"

„Ach du lieber Gott, Storglow, das ist unmöglich!"

„Und wenn mir die Tausender nur so in der Tasche rumkollern?"

„Nutzt mir das rein gar nichts!"

„Wrütten, ich glaube doch! Haben Sie sich die Finger verbrannt, weiß ich ein famoses Heilmittel — wenn Sie mir klaren Wein einschenken!"

„Das will ich gern, wenn es auch keinen anderen Zweck hat, als daß ich dann weiß, Sie werden mich verteidigen, wenn man mit Steinen auf mich schmeißt — ich hör's zwar dann nicht mehr!"

Er erzählte den ganzen Vorgang.

„Ich sitze in der Zwickmühle, so oder so, ein infamer Kerl bleib' ich auf jeden Fall!"

„Nur hübsch langsam! Also, wie heißt der Buchmacher?"

„Kann ich Ihnen nicht sagen! Ich hab kein Recht, den Mann ins Unglück zu reiten, ganz abgesehen davon, daß man ihm gehörig auf den Busch klopfen würde, und mancher Kamerad mit hineinsegelte!"

„Ich krieg ihn doch heraus!"

„Möglich, — aber was hätten Sie damit erreicht?"

„Für den Anfang eine ganze Menge, mein Lieber! — Und nun mal ein Männerwort! Haben Sie eine Ahnung, wer Ihnen dieses Bein gestellt hat?"

„War wohl nur Zufall!"

„Und ich sage Ihnen, ganz anders liegen die Dinge!"

„Das glaub' ich nicht!"

„Wir werden ja sehen! Aber nun mal ruhig Blut. Also Ihr Ehrenwort will ich haben, daß Sie sich in den nächsten drei Tagen nicht über den Haufen knallen! Und noch eines, sollten Sie es plötzlich sehr eilig mit der Abreise haben, schön und gut, aber vorher verständigen Sie mich, und wir halten dann erst noch mal einen kleinen „Privatdiskursch" miteinander!"

„Ich seh' ja den Zweck nicht ein, aber wenn Sie meinen? — Also mein Ehrenwort!"

„Adieu, Wrütten! Ich hab' nämlich da 'ne Spur gewittert, von der ich glaube, sie wird in einen tüchtigen Sumpf führen, aber manches Moorbad hat schon einen Kranken gesund gemacht! — Ja, und Julia Hohlstoone läßt Sie schön grüßen!"

Raus war er, mit großen Augen starrte Wrütten nach der Tür. Das Vöglein Hoffnung fing an in seiner Brust zu singen. Ach was, das war ja Unsinn, nur das Sterben sollte ihm schwer gemacht werden vom Schicksal!

Und dann setzte er sich hin und meldete seinem Kommandeur, daß er mit dem Buchmacher gesprochen, — vergebens, er wolle in die Angelegenheit nicht mit hineingezogen werden!

30.

„Menschenskind, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mir die Bude nicht mehr einrennen!"

Paunitz rang verzweifelt die Hände. „Herr Baron, Sie müssen mir helfen! Noch heute werde ich womöglich festgenommen!"

„Nanu!"

„Vorhin war ein Kriminalbeamter bei mir, ich sollte sofort mit ihm zu einer Vernehmung nach dem Alexanderplatz kommen! Meine Frau hat gesagt, ich sei nicht zu Hause und da ist er wieder gegangen!"

„Dann ist's doch weiter nicht schlimm! Und wenn Sie ein so schlechtes Gewissen haben, so verreisen Sie doch — in Geschäften!"

„Herr Baron, kommen Sie mal heil aus Berlin 'raus, wenn Sie die Kriminalpolizei erwischen will!"

„Mit einem Automobil allemal!"

„Und meine Geschäfte hier?"

„Laufen Ihnen doch nicht weg!"

„Aber ich muß doch wiederkommen!"

„Herrgott, so gehen Sie doch gleich jetzt nach dem Alexanderplatz und hören Sie, was die Leute eigentlich von Ihnen wollen!"

„Dabehalten werden Sie mich!"

„Wär' gar kein Fehler, Paunitz!"

„Das sagen Sie, Herr Baron?"

„Wie Sie hören, und nun machen Sie, daß Sie raus kommen, und wenn Sie sich noch einmal blicken lassen, dann Gnade Ihnen Gott!"

„Und wenn ich eingesperrt werde, — nehm' ich mir kein Blatt vor den Mund! So 'ne Behandlung! — Also Adieu, Herr Baron, ich gehe ja schon . . ."

Da klingelte es.

fest, worin sie erklärt, die Partei habe nicht gezögert, Guesde und Sembat die Genehmigung zum Eintreten ins Ministerium zu erteilen, weil die Zukunft der Nation und das Leben Frankreichs auf dem Spiel stehe. Angesichts der Bedrohung, der eins der blühendsten Gebiete Frankreichs ausgesetzt sei, müsse die ganze Nation bereit sein, Boden und Freiheit zu verteidigen.

Meuterei einer französischen Division.

Pariser Blätter berichten über einen Zwischenfall, der sich in der Schlacht in Lothringen ereignet habe. Danach habe eine Division des 15. Armeekorps durch Verweigerung des Gehorsams den fluchtartigen Rückzug der Franzosen veranlaßt. Senator Gervais brachte den Vorfall im ‚Matin' öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Verweis erhielt. — Man sucht bereits nach den üblichen „Verrätern", um den Zusammenbruch zu erklären.

Die Kämpfe in Südpolen.

Der Kriegsberichterstatter des ‚Neuen Wiener Abendblattes' meldet aus dem Kriegspressequartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Hauptgruppe drang auf der Linie Rawa Ruska–Zloczow vor. Sowohl hier als auch am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe Zolkiew–Rawa Ruska dringt siegreich zwischen Weichsel und Bug vor. Am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt vierhundert Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen. (W. T. B.)

Rußland gegen Rumänien.

Der ‚Köln. Ztg.' zufolge wird von der rumänisch-russischen Grenze der drohende Aufmarsch russischer Truppen gemeldet, der die Absicht verrät, unter Bruch der rumänischen Neutralität in die Bukowina einzufallen. — Die Freigabe des Durchzuges durch Rumänien habe die drohende Sprache des russischen Vertreters in Bukarest ebensowenig erzwingen können, wie die Forderung des russischen Botschafters in Konstantinopel auf Freigabe der Dardanellendurchfahrt. Die türkische Mobilisierung ist beendet. Es heißt, daß die Türkei nur 200 000 Mann ins Feld stelle, daß diese aber nur Elitetruppen umfassen.

* * *

Revolution in Odessa.

Das ‚Neue Wiener Journal' meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon" die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden **blutigen Straßenkämpfe** endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten **die Truppen** selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere **der revolutionären Bewegung anschlossen.** Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und die Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die beflaggt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten.

Volkswirtschaft.

Gute Ernten in Belgien und Frankreich. Von nicht zu unterschätzendem Vorteil für unsere in Belgien eingerückten und in Frankreich einmarschierenden Truppen ist es, daß die Ernte in Belgien als im allgemeinen gut bezeichnet wird. Wiesen und Weiden sind in den Niederungen zum Teil sehr gut gediehen und haben reiche Futtererträge gebracht, was für unsere Pferdeverpflegung nur von Vorteil sein kann. Von den Getreidearten nimmt Weizen den größten Anbau ein. Auch die Getreideernte hat nichts zu wünschen übrig gelassen. Noch genauere Angaben liegen über die französische Ernte vor. Dort stehen Kartoffeln und Topinambur, eine Art feinerer Kartoffel, besser als im Vorjahre. Dasselbe gilt von Mais. Der Stand der Weiden und Futterkräuter wird mit dem Prädikat „ziemlich gut" bezeichnet. Die Rübenernte, sowohl Zuckerrüben als Futterrüben, hat gegen das Vorjahr im allgemeinen etwas nachgelassen. Besser gediehen sind dagegen Wein und Obst, und die Getreideernte läßt nichts zu wünschen übrig. Unsere Truppen sind demnach in Länder gelangt, die ihnen für die Verpflegung von Mann und Pferd etwas zu bieten vermögen.

Kriegsereignisse 1914.

21. August. Beginn der Beschießung Namurs.
22. August. Meldung, daß unsere Truppen in den siegreichen Schlachten gegen die Franzosen bei Metz 10 000 Gefangene gemacht und über 50 Geschütze erobert haben. — Englische Truppen sind nach Frankreich übergesetzt. — Österreichische Truppen führen siegreiche Gefechte gegen russische Abteilungen an der galizisch-österreichischen Grenze, werfen sie zurück und bringen ihnen große Verluste bei.
23. August. Siegreicher Kampf des deutschen Kronprinzen bei Longwy. — Das 21. Armeekorps zieht in Luneville ein, die Truppen unter dem Kronprinzen von Bayern überschreiten die Linie Luneville—Blamont—Cirey. — 150 Geschütze werden erbeutet. — Deutsche Truppen gehen westlich der Maas vor und schlagen eine englische Kavalleriebrigade.
24. August. Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt die Verfolgung auf Longwy fort. — Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt und verfolgt eine über den Semois vorgedrungene französische Armee und erobert zahlreiche Geschütze und Feldzeichen. Zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Generale, fallen ihr in die Hände.
25. August. Die Deutschen nehmen die Stadt Namur und fünf der umliegenden Forts. — Die Österreicher dringen weiter in Russisch-Polen nach Norden vor und schlagen die Russen in mehreren Gefechten westlich und östlich der Weichsel. — Die belgischen Zeitungen erscheinen in deutscher Sprache. — Belgien kommt unter deutscher Verwaltung. Freiherr v. d. Goltz wird zum General-Gouverneur ernannt.
26. August. Nachricht von dem nach dreitägiger Schlacht erfolgten großen Siege der Österreicher über die Russen bei Krasnik. Die Russen fliehen auf Lublin, zahlreiche Gefangene und Geschütze in den Händen der Österreicher. — Prinz Friedrich von Meiningen, der Thronfolger des Herzogtums, am 23. August vor Namur gefallen. — Die französische Grenzfestung Longwy von den Deutschen erobert. — Die letzten vier Forts von Namur in deutschen Händen. — Kanada unterstützt England mit 50 000 Mann und 50 Mill. Dollar.
27. August. Ministerwechsel in Frankreich. Delcassé Minister des Äußeren, Millerand Kriegsminister. General Gallieni Generalgouverneur von Paris. — Untergang des deutschen Kreuzers „Magdeburg" im finnischen Meerbusen. — Glänzender Sieg gegen Franzosen und Engländer an der Westgrenze. — Elsaß vom Feinde gesäubert. — Ein belgischer Ausfall aus Antwerpen zurückgeschlagen. — Mobilmachung des deutschen Landsturms zu Bewachungsdienste im Reiche und in Belgien.
28. August. Die englische Armee, verstärkt durch drei französische Divisionen, nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und auf der Flucht über St. Quentin hinaus. — Die französischen Gebirgstruppen vom linken Flügel der deutschen Armee zurückgetrieben bis zur Festung Epinal. — Die französische Regierung teilt der belgischen mit, Unterstützung sei ferner unmöglich, da Frankreich völlig in die Defensive gedrängt sei. — In Ostpreußen bei Dt.-Eylau zwei russische Armeekorps aufgerieben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Für die bergmännische Abteilung in Belgien, soweit es in deutschem Besitz ist, wurde vom Oberbergamt Bonn Oberbergrat Liesenhoff nach Lüttich entsandt.

* Die preußische Regierung hat zur Feststellung der russischen Verwüstungen in Ostpreußen eine Kommission eingesetzt, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat.

England.

* Der schweizerische Gesandte in London hat auf Weisung seiner Regierung der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Meldungen gewisser ausländischer Blätter, nach denen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz ein gegen Italien gerichteter Vertrag bestehen solle, völlig unwahr seien.

Holland.

* Der Bürgermeister von Haag hat an allen Straßenecken eine Proklamation angeschlagen, die besagt, Holland müsse seine Neutralität wahren zwischen den Kriegführenden. Falls sie verletzt würde, sollten die Bürger nicht den Kopf verlieren und sich nach dem Kriegsrecht ruhig verhalten. Diese Ankündigung solle beruhigen, jeder Bürger solle es vermeiden, seine persönlichen Sympathien zu äußern.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hat die Prüfung als Helferin in der Kriegskrankenpflege des Roten Kreuzes abgelegt. Die Herzogin, die sich im Etappengebiet der Verwundetenpflege widmen wird, hatte an dem von Herrn Oberarzt Dr. Dorendorf geleiteten Kursus der Zentralmelde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes im Krankenhaus Bethanien hierselbst teilgenommen.

— Der Chef des Generalstabes v. Moltke hat angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, englischen, japanischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Köln. Mit leuchtendem Beispiel ist unsere Stadt und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgerufenen provinziellen und städtischen Verbänden vorangeeilt. Sie haben dem Minister des Innern je 100 000 Mk. für die ostpreußischen Landsleute zur Verfügung gestellt.

Mannheim. Ein wackerer Schneidermeister in unserer Stadt hat folgende Verwarnung an sein Geschäftslokal angeschlagen: „Tuchreisenden, die sich getrauen, mir englische Waren anzubieten, ist der Zutritt untersagt. Bei Zuwiderhandlungen tritt ein kräftiger, deutscher Gummischlauch in Tätigkeit. Heinrich Weinreich, Schneidermeister."

Wien. Eine Gewalttat der Engländer meldet der Kapitän des österreichischen Dampfers „Triest". Trotz des internationalen Charakters des Suezkanals haben die Engländer am 1. August dem Dampfer die Weiterfahrt durch den Kanal verboten, und am 5. August versuchten sie sogar die Apparate für drahtlose Telegraphie des österreichischen Schiffes zu entfernen. — Auch den in Port Said befindlichen deutschen Schiffen wurden Schwierigkeiten bereitet und ihre Marconi-Apparate von den Engländern an Land geschafft. Der Dampfer „Derfflinger" des Norddeutschen Lloyd wurde an der Weiterfahrt dadurch verhindert, daß ihm ein wichtiger Maschinenbestandteil weggenommen wurde.

DRUCK H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H. BERLIN

Paunitz tanzte um den Tisch herum.

„Sie holen mich, — sie holen mich!"

„Halten Sie das Maul, Kerl," schrie ihn Pingstorff an.

Das Herz rutschte ihm dabei selbst in den Hosenboden. Um diese Zeit hatte er eigentlich nie „Besuch" zu erwarten, der kam beträchtlich später!

„Da, gehen Sie in mein Schlafzimmer und verhalten Sie sich mäuschenstill!"

Pingstorff lief hinaus und öffnete. Erleichtert atmete er auf.

„Sie, Storglow, ist das mal eine Überraschung! Bitte!"

Aber der Offizier übersah so ostentativ Pingstorffs hingehaltene Hand, daß er doch ein langes Gesicht machte. Weswegen der Gardedragoner kam, konnte er sich denken, Hohlstoones hatten ihn hergeschickt! Na, der Schaden würde sich mit einiger Dickfälligkeit schon einrenken lassen.

„Ich komme in einer sehr ernsten Angelegenheit, Herr Baron! Sie haben da Dinge bei den Damen Hohlstoone erzählt, von denen es mir schleierhaft ist, wie Sie sie verantworten können!"

Mitten im Zimmer war Storglow stehen geblieben.

„Verzeihung, — eine Frage! In wessen Auftrag kommen Sie?"

„Vorläufig in meinem eigenen!"

„Aha!"

Spöttisch lachte der Baron auf.

„Ich muß dringend bitten, die Angelegenheit nicht auf die leichte Achsel zu nehmen!"

„Und ich ersuche Sie höflichst, nicht zu vergessen, daß Sie sich in meiner Wohnung befinden!"

Storglow blieb ganz ruhig, wenn ihm der Kerl so kam, mußte er kurzen Prozeß machen.

„Das tue ich durchaus nicht! Ich habe mir gedacht, es würde Ihnen angenehmer sein, wir sprechen uns in Ruhe und Frieden vorerst aus, als daß ich sofort zur Kriminalpolizei gehe und sie darauf aufmerksam mache, daß Sie vielleicht über manchen — na, sagen wir — Zwischenfall in der Affäre Wrütten Aufklärung geben können!"

„Erstens kann ich das nicht und dann ist es wohl in unseren Kreisen nicht üblich, derartige Angelegenheiten mit Hilfe der Kriminalpolizei aufzuklären!"

„Deshalb komme ich eben zu Ihnen!"

„Also, ich habe mit der ganzen Sache absolut nichts zu tun!"

„Aber Sie kennen sie doch sehr genau, sonst hätten Sie doch unmöglich bei den Damen Hohlstoone so sprechen können, wie Sie es getan haben!"

Da saß der saubere Baron in der Klemme.

„Ich habe von — Gerüchten gesprochen und wollte verhindern, daß den Damen irgendwie Unannehmlichkeiten entstehen könnten!"

„Das war doch wohl nach Lage der Dinge ganz ausgeschlossen!"

„Herr von Storglow, man kann nie wissen . . ."

„Verzeihung! Also woher stammen die Gerüchte?"

„Darüber bin ich Ihnen absolut keine Auskunft schuldig!"

„Gewiß nicht — aber der Kriminalpolizei und so weiter!"

Da kniff Pingstorff die Augen zusammen.

„Wenn Sie zu der hinlaufen wollen, bitte! Nur möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Schritt für einen aktiven Offizier, ganz besonders für Sie, Herr von Storglow, doch seine Schattenseiten hat."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer, ein großer kahler Schädel wurde sichtbar.

„Hab' die Ehre, Herr von Storglow!"

„Sie, Herr Paunitz?" Der Offizier sah Pingstorff an, der sehr verlegen geworden war. „Jetzt geht mir ein Seifensieder auf! Nun kann ich mich ja empfehlen, ich weiß genug!"

Der Baron sprang, sobald sich Storglow entfernt, hatte, auf und schüttelte Paunitz tüchtig ab.

„Sie sind das heillosesste Rindvieh, das mir jemals über den Weg gelaufen ist!"

„Aber ich bitte Sie! — Was ist denn los? — Ich war ja so froh, daß es nicht die Kriminalpolizei war, Herr von Storglow ist doch mein guter Freund!"

„Hat sich was — guter Freund! Und nun scheren Sie sich zum Teufel, Mann, lassen Sie sich noch ein einzigesmal blicken, haue ich Sie mit der Reitpeitsche die Treppen hinunter!"

„Herr Baron — gut, ich geh' jetzt auf den Alexanderplatz und sprechen tun wir uns noch, so wahr ich Paunitz bin! Nun ist mir alles egal, — alles!"

Pingstorff brannte der Boden unter den Füßen! Wenn er aus Berlin weggekonnt, hätte er sofort seine Koffer gepackt! Aber es fehlte ihm wieder einmal an Kleingeld, und wenn er sich's nicht auf irgend eine Weise in Berlin „erarbeitete", wo anders konnte er sicherlich keinen roten Dreier „aufnehmen".

* * *

Am Abend fuhr Storglow bei den Damen vor.

„Natürlich alles krasse Übertreibung. Bitte beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein, ich bin den Tatsachen auf der Spur, Wrütten ist in die ganze Geschichte durch eine unselige Verkettung von Umständen hineingezogen worden, aber ich verpfände Ihnen als Offizier und Edelmann mein Ehrenwort, er hat sich absolut nichts Ehrenrühriges zuschulden kommen lassen!"

Nff 25 (Fortsetzung folgt.)

Kriegsnachrichten.

Berlin, 30. August. (W. T. B.) **Ueber 30 000 Russen gefangen!** Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" berichtet, daß bei den großen Kämpfen bei Ortelsburg nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft gerieten. Die Russen wurden durch die deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen von Masuren geworfen.

Berlin, 29. August. (W. T. B.) **Aus der Nordsee.** Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörer-Flotillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich von Helgoland, aufgetreten. Es kam zu heftigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne", von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lion-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, sank nach ehrenvollem Kampf. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187" ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillen-Chef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" werden vermißt. Nach einer Reuter-Meldung aus London sind sie gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere, 81 Mann) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Berlin, 31. August. (W. T. B.) Wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, hatte sich der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" an der Mündung des Rio del Oro an der Nordküste Afrikas vor Anker gelegt. Er wurde von dem englischen Kreuzer „Highflyer" überrascht, während er in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitätsgesetzen Kohlen nahm. Nach den vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große" gerettet. „Highflyer" hatte einen Toten und acht Verwundete.

London, 31. August. (W. T. B.) **Paris in Schrecken.** Wie Reuters Bureau aus Paris gemeldet wird, ist ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris geflogen und hat eine Bombe abgeworfen, die keinen Schaden verursacht hat.

Wien, 30. August. (W. T. B.) **Neue Erfolge in Polen.** Soweit sich bis gestern mittag überblicken ließ, ist das große Ringen unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der vom General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In der zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark befestigten Stellung auf den Höhen von Niedrezwicaduza gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen, im ganzen etwa 10 Divisionen von 6 verschiedenen Korps, neuerlich zu schlagen. Eins unserer Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Oberst, drei sonstige Stabspersonen, 40 Offiziere und etwa 2000 Mann gefangen und erbeutete sehr viel Kriegsmaterial. (Zugelassen durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.)

Das Märchen von der Wasserverseuchung.

* Die Besorgnisse wegen angeblicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen, über die seit Beginn des Kriegszustandes aus den verschiedensten Teilen des Landes unverbürgte, aber die Oeffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren, haben sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischsterben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebensowenig haben sich die behaupteten absichtlichen Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitserregenden Bakterien (z. B. Cholerakeimen) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerkbehältern mit Zyankali u. dergl. bewahrheitet. Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt, umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkenntnisse erfordern, ist auch durch Anordnung der Behörde Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit hin ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter ständig beaufsichtigt werden. Wo aber auch nur der Verdacht einer Verseuchung einer Wasserleitung auftaucht, läßt sich bei den heutigen Stande der Kenntnisse jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführbare Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergleichen vor seiner Benutzung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Kinderunfug gegen Kriegsautos.

* Für die Kriegsführung ist es von großer Wichtigkeit, daß der Automobilverkehr, worauf die Presse wiederholt nachdrücklichst hingewiesen hat, ungehindert vonstatten geht. Wenn die Polizeiorgane auch bemüht sind, den Wagenverkehr günstig zu regeln, so versagt doch manchmal die Kraft der Polizei gegenüber den Kindern. Wie mitgeteilt wird, suchen Kinder auch jetzt wie in Friedenszeiten, gleichgültig ob die Insassen der Automibile Offiziere oder Zivilpersonen sind, Fahrer zu belästigen. Fast in jedem Dorf stellen sich Kinder mitten in den Weg und beirren den Fahrer, springen im letzten Augenblick zur Seite usw. Der Fahrer wird dadurch genötigt, abzustoppen, und verliert Zeit; der Wagen gerät in die Gefahr des Schleuderns, es wird unnütz Benzin, Gummi und nicht zuletzt Nervenkraft verschwendet, deren sparsamer Verbrauch in jetziger Zeit von größter Bedeutung ist. Andere Kinder suchen durch Haltesignale, falsche Richtungsweise und durch die sichtbar gemachte Absicht, mit Gegenständen zu werfen, die Automobilisten irre zu führen, andere endlich fangen beim Vorbeifahren laut zu kreischen an, so daß der Fahrer im Glauben, es sei etwas passiert, den Wagen zum Halten bringt. Daß durch Steinwürfe nach Autos sehr viel Unheil angerichtet wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, aber auch das Hinwerfen oder Bewerfen mit Blumen und Obst kann ebenso schwere Folgen haben. Dieses Verhalten der Kinder bringt nicht allein schwere Gefahr für ihr Leben und die Gesundheit der Kraftwagenführer, es gefährdet auch in hohem Maße die pflichtmäßige Durchführung der militärischen Aufträge, wodurch unter Umständen der Heeresleitung schwere Nachteile zugefügt werden können. Solchem Aergernisse durch die Kinder muß mit allen gebotenen Mitteln gesteuert werden.

Da die Polizeiorgane namentlich aber auf dem Lande nicht rechtzeitig und überall solche Unarten verhindern können, sollten die Geistlichen und Lehrer die Polizei dabei unterstützen, indem sie die Kinder vor solchem gefährlichen und schädlichen Treiben nachdrücklich warnen und im Uebertretungsfalle unnachsichtlich Schulstrafen gegen sie verhängen. Wird die Polizei in dieser Weise von den zur Erziehung der Kinder berufenen Kreisen wirksam unterstützt, so ist zu hoffen, daß der schwere Dienst der Automobilisten für Heer und Vaterland sich überall gefahrlos und schnell abwickeln wird.

Für das Rote Kreuz
sind nachstehende Spenden eingegangen:

a) Geldspenden.

Geh. Reg.-Rat von Scheliha 500 M., Frau Rentiere Wende, hier, 100 M., Ungenannt, Peterwitz, 300 M., Köchin Anna Pruschke, hier, 5 M., Diener Erich Brechtel, hier, 5 M., Majoratsbesitzer v. Walther und Groneck-Kapatschütz 15000 M., Rechnungsrat Giese 25 M., Telephonistin Biewald 5 M., Gerichtssekretär Kladny 20 M., Telephonistin Helene Schneidratus 5 M., Steuerinspektor Becher 50 M., Kaufmann Werneck 30 M., Frau Ottilie Berger, hier, 5 M., Fleischermeister Tauchmann 10 M., Frau Oberleutnant Müller 100 M., Gasanstaltsdirektor Lampe 100 M., 3. Mädchenklasse der kath. Stadtschule, hier, 15 M., Molkereibesitzer Hamann 10 M., Bürgermeister Goltz 20 M., Turnverein Trebnitz 30 M., Rektor Joachim 10 M., Stadtverordn.-Vorsteher Haisler 50 M., Fräulein v. Oheimb 25 M., Rentner Püschel, hier, 5 M., Ungenannt, Trebnitz, 30 M., Frau Stationsvorsteher Glatz 5 M., Frau Sparkassenrendant Rochlitz 5 M., Bürovorsteher Gustav Floegel und 19 andere 60 M., Amtsgerichtsrat Cohn 100 M., Inspektor Zeisler, Kotzerke, 20 M., Amtsgerichtsrat Ullrich 50 M., Freifrau v. Seherr-Thoß, hier, 1000 M., Ges. in den Gemeinden Raschewitz und Sackerschöwe 112,45 M., K. O. Trebnitz, 100 M., Oberpostassistent Scholz 3 M., Kreissekretär Walthof 20 M., v. L. u. O. 60 M., Frau Kaufmann Berdaß 5 M., Frau Kaufmann Ittmann 20 M., Justizrat Lasker 30 M., Inspektor Kantelberg, Kloch Ellguth, 30 M., Frau v. Carnap, geb. Schmiedeberg, Klein Muritsch, 1500 M., Frl. Frida Hempe, hier, 4 M., Gasthofbesitzer Hecker 5 M., Kaufmann Kotzerke 10 M., Ziegeleibesitzer Woita 20 M., Rentier Emil Münzenberg 10 M., Frau Lehrer Schikor, hier, 2 M., Frau Emilie Vogel, hier, 10 M., Frau Lehrer Werst, hier, 5 M., Hotelbesitzer Kittlaus 20 M., Amtsgerichtsrat Lüdicke 50 M., Kaplan Zenschner 10 M., Oberpostassistent Stiller 10 M., Frl. Klara Schwarz, Kotzerke, 4 M., Buchdruckerei Maretzke und Märtin 100 M., Fräulein Schliesewsky 3 M., Frl. Gramsch 3 M., Firma Heisig, Wackwitz, Beier 50 M., Ziegeleidirektor Rother, Breslau, 10 M., Ziegelmeister Unger 3 M., Witfrau Raßler, hier, 5 M., Freigärtner Müller, Pflaumendorf, 5 M., Ges. in der Gemeinde Gr. Totschen 151,30 M., Freigärtner August Strecker, Maltschawe, 3 M., Frau Stellenbesitzer Labitzke, Mühnitz, 2 M., Frau Hauptmann Marie Jenke, hier, 10 M., Schüler der ev. Stadtschule, hier, 9,81 M., Ungenannt, Wiese, 5 M., Frau Oelschläger Jentsch, Gr. Märtinau, 10 M., Ungenannt, Trebnitz, 50 M., Ungenannt Trebnitz, 10 M., Fräulein Johanna Scheinert, hier, 10 M., Frau Anna Michalke, geb. Pache, hier 10 M., Schuhmachermeister Siegmund, hier, 2 M., Frau Emma Münch, Gr. Märtinau, 10 M., Rentner Robert Münch, hier, 5 M., Frau Rendant Schubert, hier, 5 M., Frl. v. Raumer, hier, 10 M., Heinrich Lachmann, hier, 3 M., Frau Rentiere Müller, hier, 5 M., Reg.-Rat a. D. v. Keltsch-Skarsine 100 M., Ges. im Gutsbezirk Ober Mahlian 17,20 M., Ges. in der Gem. Gr. Biadauschke 71,50 M., Frau M. Schubert, Karoschke, 3 M., Kreisausschuß-Sekretär Niebelschütz 10 M., Gärtnereibesitzer Schnieber 20 M., Ungenannt, Trebnitz, 10 M.

b) Liebesgaben
zur Verfügung des Vaterländischen Frauen-Vereins Trebnitz.

Frau Rechnungsrat Giese 1 Trikothemd und 2 Paar Beinkleider, Frau Regirungsassessor Russell einen Vorrat Kohlen, Frau Rittergutsbesitzer Haukohl, Polentschine, 20 M., Lehrer Hirsch, Raschewitz, Honig, Frau Kaufmann Bargel 6 Schlafdecken, Gutsbesitzer Robert Paul, Pürbischau, 10 M., Frau Kiefer, Pürbischau, 1 Päckchen Watte und Verbandszeug, Ungenannt Trebnitz 50 M., Frau Baronin Seherr-Thoß, hier, 1000 Stück Zigarren, 15 Flaschen Saft, Fräulein Stenger 6 Meter Stoff zu Bettwäsche, Frau Baumeister Keßler 20 M., Frau Rentier Seiler 10 M., Färbereibesitzer Adam 100 Stück Zigarren, Kaufmann Durra 15 Meter Flanell und 24 Paar Socken, Rentner Folkmer, hier, 1 Fernglas, 1 Flasche Himbeersaft, diverse Stoffrestchen, Frau Richard Sammler 3 Dosen Kakao, Kaufmann Weber 12 Paar Socken, Herr Willner, Groß-Zauche, 12 Flaschen Saft, 1 Topf Apfelgelee und 20 M., Frau Rittergutsbesitzer Grätzer, Langenau, 150 M., 1 Fernglas, 15 Paar Lazarettstrümpfe, Baumeister Hatsler 400 Stück Zigarren, Frau Thienelt, Dominium Groß Raake, 1 Kistchen Eier, Frau Kluge, hier, 2 Hemden, 6 Paar Socken, 1 Stück Flanell, Sekretär Herrmann, hier, 10 M., V. W. T. 10 Flaschen Wein, Frau Maretzke, hier, 3 Dosen Kakao, 1 Flasche Wein, Frau Gutsbesitzer Grünig, Prübischau, 10 Krausen Kompott, 2 Krausen Fleischkonserven, Fräulein Krüger, Deutsch Hammer, 50 Pf., Kaufmann Werneck 500 Stück Zigarren, Tabak und Zigaretten, Frau Lehrer Hut 10 M., Fräulein Starck 3 M., Ungenannt Trebnitz 6 M., Kaufmann Kotzerke 500 Stück Zigarren, Uhrmacher Weiß 12 Stück Badethermometer, Zollrat Grozel 20 M., Frau P. Ohlich, hier, 6 Hemden, Frau Kaufmann Wuttke, hier, 1 Bettbezug, 3 Laken, Kaufmann Sternitzke, hier, 3 Flaschen Wein, 1 Pfund Tee, Frau Gasdirektor Lampe 11½ Meter Leinen, Kaufmann Kunze 10 Flaschen Samoswein, 2 Pfund Tee, 5 Pfund Würfelzucker, 5 Pfund Reis, 2 Pfund Kakao, 1 Flasche Maggi, Chausseeaufseher Filusch, Wiese, drei Flaschen Stachelbeerwein, 7 Kräuschen Honig, Frau Gutsbesitzer Grünig, Prübischau, 8 Stück leinene Hemden, Sonnabend-Kegelklub, hier, 100 M., Frau Klara Boltze, 100 M., Frau Pastor Päßold 20 M., Frau Baumeister Giese 50 M., Firma Heisig, Wackwitz, Beier 25 Mark.

Die Gesamtsumme der bisher gespendeten Barbeträge beträgt 21081,76 Mark.

Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen.

Trebnitz, den 17. August 1914.

Der Verein vom Roten Kreuz.
von Scheliha,
Geheimer Regierungsrat.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
L. von Scheliha,
Vorsitzende.

Gravensteiner Aepfel,
sowie auch Tafelbirnen,
handgepflückt und gut verpackt kauft (evtl. auch am Baum)
Gärtnerei Fortuna, Obernigk,
Villenstraße.

3 Pferde,
2 schwarzbraune Wallache und 1 schwarzbraune Stute, sind preiswert zu verkaufen bei
Adolf Vogt,
Klein-Krutschen.

Eine junge Kalbstuh
verkauft
Frau Munder, Koschnöwe.

Echter „Glatzel"
Breslauer
1/1 Liter 1,20, 1,40, 1,60 M.
Ausführliche Listen gratis.
In **Prausnitz** bei
Hermann Kirste.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
M. Völkel, Drogerie in Prausnitz;
Georg Rother u. Oskar Scholz in Trebnitz.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Mann **R. Thurnhofer,** ebenso meine Schwiegereltern **Thurnhofer** in keiner Weise ein Recht haben Rechnungen und sonstige Gelder einzuziehen, da ich Besitzerin von allem bin und jeder Verpflichtung, sonst muß ich gerichtlich vorgehen, da ihnen beiderseitig nichts gehört.

Emma Thurnhofer.

Die dem Herrn Rentier **Martin Schubert** zugefügte Kränkung bereue ich und leiste ich Abbitte.

G. Anton.

Soeben erschien in 5. Auflage:
Die Beseitigung der Leibesfrucht
Die Wirkung der gebräuchl. Mittel auf den Frauenkörper u. die Gefahren der Abtreibung von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Ein wichtiges Aufklärungsbuch für jede Frau. Gegen Einsendung von Mark 2,70 oder gegen Nachnahme Mark 2,95 durch
Otto Gebauer, Breslau 762 H,
Paradiesstrasse 7.

Marktpreise.

Breslau, 31. August.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	21,70	21 20
Weizen, gelber	—	—
Roggen	18,80	18,30
Hafer	19,70	19,20
Gerste	00,00	00,00
Erbsen	00,00	00,00